

Chrysanthemen überlistet

Der Gärtner mit der Gießkanne ist tot - Ein Blick hinter die Kulissen der modernen, vollautomatischen Gärtnerei Friedrich Scherrer

Oberneuland. Unter Gärtnereien versteht man landläufig Familienbetriebe mit zwei oder drei Gewächshäusern, in denen der Gärtnergehilfe täglich mit einer Kanne die Blumen begießt. Doch das war einmal. Moderne Gärtnereien sind heute Industriebetriebe, in denen die letzten Erkenntnisse der Botanik und der Kybernetik ausgewertet werden. Der Gartenbau ist ein ernst zu nehmender Faktor in der Wirtschaft: Auf nur einem Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche werden in Deutschland Werte erzeugt, die in ihrem Umfang denen des deutschen Kohlenbergbaues gleichen.

Typisch für die Entwicklung und den Stand der Gartenbaubetriebe in Deutschland ist die Oberneulander Gärtnerei Scherrer, die mit ihren über 30 Mitarbeitern und ihrer 35000 Quadratmeter großen beheizbaren Gewächshausfläche zu den größten in Norddeutschland zählt. Außerdem zeigt diese Gärtnerei, dass sich im Laufe weniger Jahrzehnte aus einem kleinen Betrieb ein Unternehmen dieser Größe zu entwickeln vermag. Vor 35 Jahren gründete der vor vier Jahren verstorbene Seniorchef Friedrich Scherrer an der Straße Luisental in einem Pachtbetrieb das Unternehmen. In Friedrich Scherrer

vereinte sich der gute Gärtner mit dem guten Kaufmann. Heute zählen zur Firma Scherrer, geleitet von den Söhnen Friedhelm und Heinrich, der Schnittblumenbetrieb am



Die beiden, Brüder Friedhelm (unser Bild) und Heinrich Scherrer sind in die Fußstapfen ihres Vaters getreten. Beide sind leidenschaftliche Gärtner.

Achterdiek und die Spezialkulturen-Gewächshäuser Am Rüten, im Luisental und an der Oberneulander Landstraße. Durch die Spezialisierung ist der Gartenbaubetrieb Scherrer zum größten in der Azaleenkultur in Deutschland geworden. Von Oberneuland aus werden jährlich über 200 000 Azaleen in alle Teile Deutschlands, ja sogar in außereuropäische Länder versandt. Bremen gilt als Hochburg der Azaleenzüchtung.

So wirtschaftlich und perfekt ein vollautomatischer Betrieb läuft, so anfällig ist er auch. Der Ausfall eines kleinen elektrischen Relais kann große Schäden zur Folge haben. Beispielsweise dann, wenn die Alarmanlage, die bei Bodenfrostgefahr in Aktion treten soll, versagt, über Nacht können so einige hunderttausend Blumen zerstört werden.

Plötzlich hereinbrechender Frost ist der größte Feind jedes Gartenbaubetriebes. In Oberneuland schützt man sich dagegen, indem über die bedrohten Freilandkulturen aus 200 Düsen in der Stunde 72000 Liter Wasser zerstäubt wird. Das gefrierende Wasser bildet einen schützenden Eispanser um die Pflanzen. So wird Frost mit Eis bekämpft. Der Wasserverbrauch ist in der



Einheimische Gärtner sind Mangelware. Deshalb sind in der Gärtnerei Scherrer auch acht Griechinnen und Griechen beschäftigt. Unser Bild zeigt eine Griechin beim Pflücken von Nelken.

Gärtnerei Scherrer unvorstellbar groß. Der für die kaufmännischen Belange der Firma zuständige Jan Brinkhoff vermag nicht zu sagen, wie viel Kubikmeter pro Tag von den Blumen „getrunken“ wird. Gigantisch ist auch der Bedarf an Wärmeeinheiten. Die vier Betriebe benötigen im Jahr mehr Heizöl für die Befuerung der Kesselhäuser als das Fernheizwerk im



Seit Gründung des Betriebes ist der Borgfelder Heini Horstmann dabei. Zusammen mit dem verstorbenen Seniorchef Friedrich Scherrer half er mit beim Aufbau der Gärtnerei.

Neubaugebiet im Leher Feld.

Um die Temperatur in den riesigen Gewächshäusern braucht sich kein Gärtner zu kümmern. Sie wird automatisch von Außentemperaturfühlern stets auf die gewünschte Höhe reguliert. Die hochempfindlichen Apparaturen registrieren jede Wolkenbank am Himmel und geben sofort die nötigen Impulse an die Heizzentrale, um ein Abkühlen der Gewächshäuser um auch nur wenige Grade zu verhindern.

Der Gartenbaubetrieb Scherrer weist in der Gewinnung des Wassers übrigens eine Besonderheit auf. Da die eigenen Brunnen nicht für alle Kulturen pflanzenverträgliches Wasser liefern, sammelt man das Regenwasser von den großflächigen Glasdächern der Gewächshäuser und leitet es in einen Teich. Das leichtere Süßwasser „schwimmt“ über dem

salzhaltigen Grundwasser und kann ohne Schwierigkeiten abgepumpt werden.

Jede Blumenart verlangt eine besondere Behandlung. Blumen sind sehr empfindsam und nehmen jede falsche Kultivierung sehr übel. Die Kunst des Gärtners ist, die Blumen dann zum Blühen zu bringen, wenn es gewünscht wird, wie es also die Marktlage gebietet. Bei den Chrysanthemen beispielsweise vermag der Gärtner durch künstliche Beleuchtung oder Verdunkelung den Blütezeitpunkt auf den Tag genau zu regeln. Die langsam reagierende Blume wird geschickt überlistet.

Jan Brinkhoff formuliert treffend: „Wenn es in den Gewächshäusern überall blüht, heißt das für uns: Das Geschäft blüht nicht.“ Erklärung: Die vielen Tausend Blumen müssen vor der Öffnung der Knospe verkauft werden.

Ostbremer Rundschau 17.12.1965